



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die leisen Brunnen der Kirche

30.06.2001

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.39.36

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23713](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23713)

Jubiläum (40 Jahre Orden, 80 Lebensjahre) Sr. M. Luise Unterweger, HerzJesus-Basilika Hall, 30. Juni 2001, 10,30

Die leisen Brunnen der Kirche

Vor ein paar Tagen bin ich droben im Bergwald gewandert, auf ziemlich einsamen Weg. Es war ein heißer Tag. Plötzlich hab ich ein Plätschern vernommen und bin dem murmelnden Ton nachgegangen - und da war die kleine Quelle mit dem wunderbaren kalten, klaren Wasser. Ich hab mich hingesetzt und habe dort gerastet. Und wenn man da in der Stille diesem Wasser zuschaut, wie es unermüdlich über die Steinplätschert und dann dem Tal zu wandert, dann kommt man ins Sinnieren. Dann denkt man daran, daß dieses kleine Wunder ohne Unterbrechung strömt, Tage und Nächte, Monate, Jahre, Jahrzehnte. Und es kommt einem zum Bewußtsein, daß dieses Rinnsal in den größeren Bach rinnt, und dieser in den Fluß, und der in den Strom und dieser schließlich ins unendliche Meer. Und so bekommt der unscheinbare Wasserstrahl aus dem Felsen plötzlich so etwas wie eine stille Größe, es mumelt und plätschert in ihm sozusagen ein Stück Ewigkeit mit.

Ihr könnt Euch denken, warum ich diese Betrachtung mit diesem kleinen Erlebnis beginne. Ich habe bei unzähligen Jubiläen reden müssen, bei Priestern und Bischöfen, Kindergärtnerinnen und Professoren, Lehrerinnen und Gemeindeärzten. Aber da ist es ja immer so, daß diese Leben in der Öffentlichkeit abgelaufen sind, Unzählige haben das Wirken, die Werke, die Leistungen und Verdienste und alle guten und bewunderungswürdigen Taten gesehen. Solche Lebensschicksale und Lebensläufe sind keine verborgenen Quellen in der Waldeinsamkeit, sondern Springbrunnen, Fontänen, kreisende Beregnungsanlagen, die die Wiesen, Felder und Obstgärten der Gesellschaft allen sichtbar befruchtet haben.

Bei diesem Jubiläum ist es anders. In diesem Hause in dieser Kirche ist es überhaupt etwas anders. Hier läuft das Leben ein bißchen gegen den Trend der Zeit. Hier gibt es keine Leistungsbilanzen und spektakuläre Initiativen, keine Ehrenbürgerschaften und Ehrenzeichen, eigentlich keine Meßbaren, registrierbaren Aktivitäten, wie sie die Jestreten sonst füllen. Hier kann man nicht auf Tausende Betreute, auf Vorträge, Reden, Bücher, Bauten, Gründungen und sichtbare Aktivitäten hinweisen.

Bei diesem Jubiläum laufen die Uhren anders. Hier ist es wirklich so, daß man auf dem heißen Wanderweg des Lebens auf die leise Quelle im Abseits stößt, auf den Brunnen im Wald, der rinnt und rinnt in Tausenden Tagen und Nächten des Gebets und der Hingabe, eine Quelle, die rinnt und rinnt und sozusagen keine Ahnung davon hat, wieviele Blumen, Sträucher und Bäume weiter unten von ihr zehren, wieviele Durstige sie trinkt und daß ihre Wasser über weite Wege des Segens bis in die Ewigkeit fließen.

Man muß dieses Jubiläum einer 80jährigen Schwester, die hier ein Menschenalter gebetet hat und das Geheimnis aller Geheimnisse, den Herrn in der Eucharistie verehrt hat, wirklich dazu benutzen um einmal darauf hinzuweisen, daß das Reich Gottes nicht primär aus sichtbarer Leistung, sondern zuallererst aus Glaube und Liebe besteht, aus dem dann alle andere kommt. Man muß ein Jubiläum bei den Töchtern der Anbetung dazu benutzen, sich darüber klarzuwerden, daß das Walten der Gnade am Beginn alles Guten steht, und man muß das tun, weil unsere Zeit und unsere heutige Lebensform ganz auf Effizienz und sichtbaren Erfolg orientiert ist und weil diese Mentalität manchmal auch auf die Kirche abfährt. Es ist ein Gebot der Stunde, auf die tiefe Sinnhaftigkeit solcher Orden hinzuweisen, die die leisen Quellen in der Waldeinsamkeit darstellen, abseits der lauten Straßen. Wenn ich das hier versuche zu akzentuieren, dann habe ich ja eine große Unterstützung im eben gelesenen Evangelium. In der Begegnung mit Martha und Maria versucht Jesus, diesen Akzent aufzuzeigen, sicher ohne die Leistung der Martha herabsetzen zu wollen, die ja auch nötig war. Aber er sagt eindeutig: Maria sorgt sich um das Größere, das Entscheidendere, Maria verweilt bei der Quelle.

Darum bin ich allen , die sich um dieses leise Jubiläum bemüht haben , dankbar. Das Leben einer Anbetungsschwester ist alles andere als mühelos - vor allem aber ist es verborgen . Aber es ist auch richtig , daß einmal die Kostbarkeit und der Wert eines beschaulichen Lebens herausgestellt wird . Darum danke ich dem Kloster und der klösterlichen Gemeinschaft für diese Stunde , ich danke den Angehörigen , die sich um das Fest bemüht haben , ich danke allen , die gekommen sind um sich mitzufreuen und mitzufeiern .

Jesus hat einmal gesagt , man solle in seiner Kammer im verborgenen beten, wo es niemand sieht . Aber er hat andererseits in diesem Evangelium auch das Licht , will sagen die stille Maria , auf eine Scheffel gestellt . Die Hörerin seiner Botschaft ist auf diese Weise in die Jahrtausende der Geschichte des Christentums eingegangen. Und wir dürfen uns freuen , daß neben der tätigen Martha auch die horchende und betende Maria auch heute , hier in diesem heiligen Ort , hier in dieser dankbar jubilierenden Schwester und in ihren Mitschwestern sozusagen eine Neuauflage gefunden hat . Hier ahnen wir etwas von der stillen Größe der leisen Quellen in der Waldeinsamkeit.